

Jahresbericht

Schuljahr 2011/2012

Schulsozialarbeit an den Gymnasien

Spohngymnasium
Spohnstr. 22

88212 Ravensburg
0751/82517

Albert-Einstein-Gymnasium
Spohnstr. 22

88212 Ravensburg

Welfengymnasium
Spohnstr. 25

88212 Ravensburg

Bettina Mache Dipl.Soz.Päd.

Träger: Stadt Ravensburg
Fachbereich Schule, Jugend und Sport
Seestr.7
88214 Ravensburg

Inhaltsübersicht

1. Allgemeines

2. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

- 2.1 Beratung und Einzelfallhilfe
- 2.2 Förderung der Sozialkompetenz in Klasse 5
- 2.3 Unterstützung von Klassengemeinschaften

3. Projekte

- 3.1 Streitschlichterausbildung am Spohn
- 3.2 Streitschlichterausbildung am AEG

4. Schülercafé

5. Kooperation

- 5.1 Schulische Kooperation
- 5.2 Kooperation mit anderen Einrichtungen
- 5.3 Außerschulische Gremien

6. Zusammenarbeit mit dem Träger

7. Ausblick auf das neue Schuljahr

1. Allgemeines

Da die Stellensituation mit 75% bei 2000 Schülern schwierig und die Verteilung der Anteile auf 3 Schulen in den letzten Jahren nicht gerecht umzusetzen war, wurde in diesem Schuljahr vom Welfengymnasium sowie den anderen beiden Schulen ein Antrag auf Aufstockung der Schulsozialarbeit gestellt. Diesem Antrag wurde zugestimmt, so dass der Stellenumfang der Schulsozialarbeit an den 3 Gymnasien seit Januar 2012 insgesamt 90% beträgt.

Aufgrund des Ganztagsbetriebes im Welfengymnasium wurde dort die Stelle auf 40% aufgestockt und ein Büro im Schulgebäude eingerichtet. Das AEG und das Spohngymnasium bleiben bei jeweils 25%.

Die Situation im Welfengymnasium ist seither besser, mit einer Anwesenheit von 2 Tagen ist mehr Präsenz gewährleistet und viele Situationen können frühzeitig angegangen werden. Durch die vermehrte Wahrnehmung kann präventiver gearbeitet werden. Allerdings führt dies wieder zu deutlich mehr Anfragen von Lehrer-, Schüler- und Elternseite. So wird dort z.B. ebenfalls der Bedarf nach Schülerstreitschlichtern deutlich, vermehrte Mobbingprävention in Klassen und ein gesamtes Schulkonzept zur Gewaltprävention sollen entwickelt und umgesetzt werden.

Da die Kernzeiten der Schulen am Vormittag liegen und dort sämtliche Absprachen in den Pausen stattfinden müssen, ist die Schwierigkeit nach wie vor, dass eine Person nur an einer Stelle präsent sein kann. Größeres Engagement an einer Schule führt zwangsläufig zu geringerer Präsenz an den anderen. Das wird mittelfristig bedeuten, dass aufgebaute Beziehungsstrukturen - v. a. bei den Schülern – nicht mehr so tragfähig sein werden.

Grundsätzlich wurde auch in diesem Schuljahr ein Schwerpunkt auf die Begleitung der 5. Klassen gelegt. In allen 8 fünften Klassen der 3 Gymnasien können nicht gleich viele Klassenstunden durchgeführt werden. Es ist ein individueller Umgang notwendig, auch weil die Klassenlehrer unterschiedliche Erfahrungen im Führen einer Klasse mitbringen.

In manchen Klassen wurde von Anfang an viel in eine ruhige Lernatmosphäre investiert, was eine Unterstützung über Wochen, Elternarbeit und Einzelfallarbeit mit einschließt. In anderen Klassen wurde nur der Klassenrat eingeführt und in unregelmäßigen Abständen begleitet.

Um aber in schwierigen Klassenkonstellationen in der Mittelstufe erfolgreich arbeiten zu können, wäre eine kontinuierliche Anwesenheit in den 5ten Klassen sehr vorteilhaft. Es kann dann an gegenseitigen Erfahrungen angeknüpft werden, was die Arbeit erfolgversprechender und nachhaltiger macht.

Gerade die Begleitung von 7. und 8. Klassen durch die Schulsozialarbeit wird von vielen Lehrern als sehr notwendig gefordert, da die Pubertät den Umgang schwieriger macht und zugleich viele neue Fächer auf die Schüler zukommen. Schwächere Schüler machen teilweise durch auffälliges Verhalten auf sich

aufmerksam und müssen gemeinsam mit der Klasse unterstützt werden, damit sie in der Schule verbleiben können.

Mit den Klassenlehrern wurden Klassenprojekte zu aktuellen Themen wie Freundschaft, Außenseiter oder Gruppendynamik gemeinsam geplant und durchgeführt, Schulsozialarbeit ist in die konzeptionelle Arbeit am Sozialcurriculum mit einbezogen und initiiert Anti-Gewalt- bzw. Anti-Mobbing-Konzeptionen. Verstärkt werden schwierige Einzelfälle gemeinsam bearbeitet.

Dadurch haben sich in diesem Schuljahr die Gespräche mit den Lehrern sowie Beratungstermine mit Eltern und Schülern nochmals erhöht.

Am Spohngymnasium wurden neue Streitschlichter ausgebildet, am AEG die amtierenden begleitet und betreut.

In diesem Schuljahr hat sich die Einzelfallhilfe verstärkt auf langfristige Unterstützung von einzelnen Schülern und deren Familien bezogen. Immer häufiger treten schwere Erkrankungen eines Elternteils auf, die für die Schüler zu extremen Situationen führen und in der Schule aufgefangen werden müssen. Diese intensive Arbeit benötigt viel Anwesenheit in den Klassen und Pausen sowie Kooperationsgespräche mit verschiedenen Teilnehmern.

Die Schülerzahlen der drei Gymnasien sind aufgrund des Doppeljahrgangs, der die Schule verlassen hat, nur leicht zurückgegangen, da nach dem Wegfall der Grundschulempfehlung die Anmeldezahlen mit 290 um fast 1/3 höher lagen als im letzten Schuljahr.

In diesem Schuljahr besuchten 462 Schüler das Spohngymnasium. Zum neuen Schuljahr werden 3 Klassen mit ca. 20 Schülern gebildet, der Hochbegabtenzug hat damit eine ähnliche Größe wie die Normalklassen. Knapp 80 Abiturienten haben die Schule verlassen.

Das Albert-Einstein-Gymnasium besuchten 771 Schüler/innen. Zum neuen Schuljahr werden aufgrund der hohen Anmeldezahl erstmals am AEG 5 fünfte Klassen aus 130 Schülern gebildet, knapp 140 Schüler haben ihr Abitur gemacht.

Das Welfengymnasium hatte in diesem Schuljahr 732 Schüler. Die Anmeldungen lagen bei knapp 100 Schülern zu über 130, die Abitur gemacht haben.

2. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Gemeinsam mit dem Träger und den jeweiligen Schulleitungen sind die Schwerpunkte für alle 3 Schulen festgelegt:

- Beratungsangebot für Schüler und Eltern bei Schulschwierigkeiten und zur Unterstützung der persönlichen Entwicklung bzw. bei Erziehungsfragen
- Klassenstunden zur Vermittlung von sozialer Kompetenz in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern für die 5ten Klassen
- Unterstützung der Lehrer bei Schwierigkeiten einzelner Schüler bzw. im Klassenverband

2.1 Beratung und Einzelfallhilfe

Insgesamt fanden 290 Beratungsgespräche mit Schülern, Eltern bzw. beiden zusammen statt sowie in Kombination mit den Lehrern oder Rektoren. Thematisch handelte es sich um persönliche Schwierigkeiten der Schüler in ihrer Entwicklung bzw. häusliche Konflikte, Streitigkeiten mit Freunden, Leistungsabfall, Disziplinschwierigkeiten mit Lehrern oder innerhalb der Klasse, sowie immer häufiger Mobbing.

Teilweise waren es einzelne Beratungseinheiten, überwiegend aber eine prozesshafte Betreuung über das Schuljahr.

Mit Schülergruppen wurden 34 Gespräche geführt, die meist eine Mediation beinhalteten bzw. den Umgang miteinander zum Thema hatten.

Nennenswert ist in diesem Schuljahr die Häufigkeit von Einzelfallhilfe in Zusammenhang mit psychischen Auffälligkeiten.

Es wurde hier, v.a. bei jüngeren Kindern, vermehrt Schulangst wahrgenommen, teilweise einhergehend mit extremer sozialer Isolierung und stationären Aufenthalten. Auch psychiatrische Erkrankungen von Kindern oder einem Elternteil, häusliche Gewalt sowie seelische Vernachlässigung bis hin zu Kindeswohlgefährdung waren Gegenstand der Gespräche.

Zusätzlich nehmen Selbstwertproblematik und Autonomiekonflikte bei Schülern einen großen Raum ein, dies geht oft einher mit Mobbing in der Klasse oder Schwierigkeiten bei der Beziehungsgestaltung.

Spürbar ist auch der stärkere Leistungsdruck, der auf den Unterstufenschülern lastet; dies wirkt sich negativ auf die Klassenatmosphäre aus.

Die Mobbingproblematik wird schon ab den 5ten Klassen erkennbar, im Vergleich zu den Vorjahren gibt es hier eine deutliche Zunahme.

Der Beratungsanteil hat auch in diesem Schuljahr leicht zugenommen. Es ist mittlerweile selbstverständlich, die Schulsozialarbeit bei anstehenden Gesprächen mit einzubeziehen bzw. vorab um Unterstützung anzufragen. In diesem Zusammenhang wurden knapp 300 Gespräche mit Lehrern und Rektoren geführt.

Auch Schüler und Eltern nehmen das Beratungsangebot durchgehend wahr. Der Bedarf zieht sich durch alle Jahrgangsstufen mit einer Häufung der Nachfrage in der Unter- und Mittelstufe.

2.2 Förderung der Sozialkompetenz in Klasse 5

Durch den Neubeginn in der 5ten Klasse an einer neuen Schule mit vielen neuen Mitschülern ist es wichtig, großen Wert auf die Bildung einer guten Klassengemeinschaft zu legen. Deshalb wurden gemeinsam mit den jeweiligen Klassenlehrern 65 Klassenstunden zur Förderung der Sozialkompetenz in den fünften Klassen durchgeführt, am Spohngymnasium in einer Normalklasse und dem Hochbegabtenzug, am AEG und am Welfengymnasium jeweils in 3 Klassen.

Inhaltlich geht es um einen bewussteren Prozess der Gruppenfindung in aufeinander aufbauenden Modulen:

1. Sich selbst wahrnehmen und angemessen darstellen
2. Andere beachten und anerkennen, ihnen zuhören, Kommunikation einüben
3. Rückmeldungen geben und empfangen, Regeln vereinbaren
4. im Team arbeiten, Kooperationsfähigkeit erweitern
5. Konstruktive Konfliktlösung
6. Mobbing-Prävention

Zusätzlich sollen die Schüler/-innen Schulsozialarbeit und die Person kennenlernen und so einen niederschweligen Zugang zu Beratungsmöglichkeiten finden. Dadurch können entstehende Konflikte in Klassen frühzeitig bearbeitet werden. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern und das Einbringen von o.g. Inhalten entsteht bei den Lehrern eine stärkere Sensibilisierung für zwischenmenschliche Prozesse. Frühzeitig können Auffälligkeiten besprochen und weitere Schritte wie z.B. Elterngespräche oder Klassengespräche eingeleitet werden.

Die einzelnen Module sind nicht starr, sondern werden je nach Klassensituation in Absprache mit den Klassenlehrern verändert und auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt.

Dieses Schuljahr wurde für die fünften Klassen das Instrument des Klassenrates zur Förderung der sozialen Kompetenzen ausgewählt.

Klassenrat ist eine besondere Stunde in der Woche (im Rahmen der Klassenstunde), in der die Schüler ihre Anliegen benennen und besprechen können.

Mit der Einführung des Klassenrates wird den Schülern ein verlässlicher Raum gegeben, in dem sie ihre Themen, aber auch Konflikte bearbeiten können. Sie lernen in einem strukturierten Rahmen, Probleme konstruktiv zu lösen und unterschiedliche Meinungen zu Themen, die die Gemeinschaft betreffen, lösungsorientiert zu diskutieren.

Den Schülern wird Demokratiefähigkeit vermittelt, sie lernen Kernkompetenzen wie Leiten von Diskussionen, konstruktives Kommunizieren und das Anfertigen von Protokollen.

Sie erwerben Empathiefähigkeit, indem sie lernen, sich in Kinder, die einen anderen Erfahrungshintergrund haben, hineinzusetzen.

Insgesamt wurde deutlich, dass die Klassenstunden in den einzelnen Klassen sehr individuell vorbereitet und abgestimmt werden müssen, was viel Aufwand und Absprache mit den einzelnen Klassenlehrern bedeutet.

Durch die große Zahl an fünften Klassen und dem hohen Zeitbudget, das zur Einführung und Begleitung des Klassenrates notwendig ist, sollte der Anteil an Stunden in den Klassen noch höher sein können. Nur einzelne Klassen konnten intensiv begleitet werden.

2.3 Unterstützung von Klassengemeinschaften

Zusätzlich zu den Unterrichtseinheiten in Klasse 5 fanden 25 weitere Klassenstunden zu aktuellen Problemstellungen wie Mobbing, Disziplinschwierigkeiten sowie Gewaltprävention in 2 fünften, 2 sechsten sowie 2 siebten Klassen statt. Mit 2 siebten Klassen wurden Seminartage im Jugendhaus durchgeführt. Durch erlebnispädagogische Elemente konnten die Schüler andere Erfahrungen im Umgang miteinander machen und neue Ziele für ein achtsames Miteinander erarbeiten.

Außerdem wurden 34 Klassengespräche mit Schülergruppen bzw. aus verschiedenen Klassen der Unter- und Mittelstufe alleine oder in Kombination mit Lehrern durchgeführt, um unterschiedliche Verhaltensweisen zu verdeutlichen, nach Störfaktoren zu suchen und gemeinsam neue Umgangsformen zu erarbeiten. Oft wurden auch die Eltern im Elternabend oder kleineren Gruppen mit einbezogen.

Durch die Arbeit mit Klassen findet eine Sensibilisierung für unterschiedliche Handlungsweisen und Reaktionen statt, was sich auch sehr positiv auf die Beratungsarbeit ausgewirkt hat, denn daran kann angeknüpft werden.

Für die Schüler im Klassenverband wird deutlich, dass es besser ist, Probleme anzusprechen und über eingefahrene Verhaltensmuster nachzudenken. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verantwortlichkeit für die Klasse werden durch die Erfahrung, sich in Mitschüler hineinzusetzen und über Gefühle zu sprechen, positiv verändert.

Allerdings kann hier wieder nur aktuell auf problematische Konstellationen eingegangen werden und nicht kontinuierlich mit einer Klasse gearbeitet werden. Dadurch bleibt vieles verborgen und kommt bei der nächsten Krise zum Vorschein oder einzelne Schüler agieren Klassenprobleme einzeln aus und können meist nicht aufgefangen werden. Es fehlt oft auch an der Zeit zur regelmäßigen Rücksprache mit betroffenen Schülern, deren Eltern und den Lehrern, so dass die Ursachen nicht bzw. nur unzureichend bearbeitet werden.

3. Projekte

3.1 Streitschlichterausbildung am Spohngymnasium

Seit 2 Schuljahren wird die Ausbildung über eine AG organisiert, d.h. ein Nachmittag pro Woche ist für die Streitschlichtung reserviert.

Dort findet die Ausbildung statt, aber auch die Begleitung der aktuellen Streitschlichter. Sie werden in die Ausbildung der „Neuen“ teilweise mit einbezogen, um ihre Erfahrungen weiterzugeben und um mit den Inhalten vertraut zu bleiben.

In diesem Schuljahr wurden 11 Schülerinnen und Schüler aus den 7. und 8. Klassen zu Streitschlichtern ausgebildet. Das Ausbildungsteam besteht aus einem Lehrer und einer Lehrerin und wird durch die Schulsozialarbeit ergänzt.

Die aktuellen Streitschlichter wurden bei ihrer Tätigkeit begleitet und versuchsweise in die Module des Sozialen Lernens der 5. Klassen mit einbezogen. Dieser Gedanke wird im neuen Schuljahr weitergeführt werden.

Das Konzept der Streitschlichtung basiert auf der Überzeugung, dass bei Streitigkeiten beide beteiligten Parteien berechnigte Interessen haben und dass nicht eine auf Kosten der anderen gewinnen darf.

Das sorgfältige Besprechen der Konflikthintergründe und das Aushandeln einer gemeinsamen Lösung ermöglichen es in vielen Fällen, dass beide Parteien einen Gewinn aus der Schlichtung ziehen.

Eine Schlichtung ist freiwillig und wird von den Mediatoren vertraulich behandelt.

Die Ausbildung dauert knapp ein Schuljahr und beinhaltet:

- ³⁵₁₇ Gruppenbildung, Kooperation
- ³⁵₁₇ Gefühle wahrnehmen, bei anderen erkennen, darauf reagieren
- ³⁵₁₇ Vorurteile erkennen, Ursache und Funktion, Bedeutung für Streitschlichtung
- ³⁵₁₇ Konflikte: Definition, Struktur, Entstehung, Konfliktausgang
- ³⁵₁₇ Gesprächsführung: Aktives Zuhören, Spiegeln, Ich-Botschaften, Fragetechniken
- ³⁵₁₇ Vorbereitung und Einleitung einer Schlichtung
- ³⁵₁₇ Schlichtungsgespräch, Abkommen, Vertrag
- ³⁵₁₇ Organisation

3.2 Streitschlichterausbildung am AEG

In diesem Schuljahr konnte mit den 13 ausgebildeten Streitschlichtern aktiv in die 5. Klassen gegangen werden. Dort stellten die Mädchen und Jungs die Schlichtung vor und machten sich mit den Klassen vertraut. Sie versuchten, auch in den Pausen als Ansprechpartner für die Fünftklässler zur Verfügung zu stehen. Dadurch waren sie nah an den Kindern dran und hatten einige Schlichtungen. Diese wurden durch die Schulsozialarbeit und den betreuenden Lehrer mit begleitet und nach besprochen.

Ablauf eines Streitschlichtungsgespräches

Im Mittelpunkt der Methode steht das Gespräch mit den Streitparteien, das die ausgebildeten Schüler moderieren. Ein solches Gespräch dauert meistens zwischen 15 und 25 Minuten. Es gliedert sich in fünf Phasen:

Die 5 Phasen eines Mediationsgespräches:

- 1. Einleitung:**
Die Mediatoren stellen sich, den Ablauf und die Gesprächsregeln vor
- 2. Sichtweisen klären:**
Jede Konfliktpartei schildert nacheinander ihre Sichtweise des Konfliktes.
- 3. Konflikterhellung:**
Die Mediatoren fragen die Streitenden nach der persönlichen Bedeutung des Konflikts.
- 4. Lösungsideen sammeln:**
In einem Brainstorming werden alle Lösungsideen festgehalten.
- 5. Einigung und Abschluss:**
Eine Lösung formulieren, mit der alle einverstanden sind.

Die Streitschlichter moderieren das Gespräch nach vorgegeben Regeln und Gesprächsphasen und sorgen für eine aggressionsfreie und nicht verletzende Atmosphäre. Sie fungieren somit als „neutrale Übermittlungsstelle“ für die Äußerungen der jeweils anderen Seite. Mit Hilfe von Gesprächstechniken wie dem aktiven Zuhören oder der Förderung von Ich-Botschaften unterstützen sie die Konfliktparteien dabei, ihre Wünsche und Interessen zu identifizieren und angemessen zum Ausdruck zu bringen. Eine weitere wichtige Aufgabe der Streitschlichter besteht darin, die Konfliktparteien bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Lösung zu unterstützen. Die Lösungsideen sollten dabei von den Streitenden selbst kommen.

Die Akzeptanz der Streitschlichter und das „In Anspruch nehmen“ hängt maßgeblich davon ab, wie gut die Streitschlichter in die Schulgemeinschaft eingebunden sind. Die Lehrer müssen die Arbeit der Schüler kennen und wertschätzen und v.a. auch zulassen, dass die Schüler ihre Lösungen selbstständig finden. Das bedeutet für die Klassenlehrer, Konflikte nicht sofort selbst zu schlichten, sondern auf die Streitschlichter zu verweisen.

Zusätzlich müssen die Streitschlichter von ihren Mitschülern in ihrer Rolle ernst genommen werden und die Fünftklässler brauchen positive Erfahrungen mit Schlichtungen.

Dieser Prozess dauert einige Zeit und wird natürlich auch von den Streitschlichtern und deren Persönlichkeit mitgeprägt. Deshalb ist es wichtig, die Ausbildung möglichst in der 7. Klasse durchzuführen, damit ein kontinuierliches Team möglichst lange zusammenarbeiten kann.

Die Schulgemeinschaft profitiert von dem Dienst, den die Streitschlichter für ihre jüngeren Mitschüler tun, aber auch die Schlichter sammeln wertvolle Erfahrungen im Bereich der sozialen Kompetenz. Allein die Ausbildung verlangt von den Schülern, dass sie sich in ihrer Freizeit mit sich selbst und ihren bisherigen Erfahrungen im Umgang mit Konflikten beschäftigen.

Durch die Schlichtungen erfahren sie viel über die Streitkultur und wichtige Themen der Unterstufenklassen. Dadurch wird das Gemeinschaftsgefühl und die Verantwortung füreinander gestärkt.

4. Schülercafé

Das Schülercafé wurde auch in diesem Schuljahr durch Markus Hägele während den Mittagspausen beaufsichtigt. Der Besuch bleibt recht gleichmäßig bei ca. 80 Schüler und Schülerinnen innerhalb von 2 Stunden. Viele verbringen dort noch den Rest der Mittagspause nach dem Besuch der Mensa oder leihen sich Spielgeräte für den Außenbereich aus.

Es ist nach wie vor wichtig, dass die Schulsozialarbeit während dieser Zeit im Büro anwesend ist. Streit oder Hänseleien unter Schülern können von Herrn Hägele nicht zusätzlich zum Verkauf wahrgenommen und geschlichtet werden. Deshalb muss er bei Bedarf kurzfristig durch die Schulsozialarbeit unterstützt werden können.

Auch für Schüler ist die Mittagspause eine Zeit, in der es gut ist, wenn die Schulsozialarbeit zur Verfügung steht. Diese Zeit wird überwiegend für Anfragen, Klärungen oder Beratungsgespräche genutzt.

Auch viele Lehrer haben in dieser Zeit etwas mehr Ruhe, anstehende Dinge zu besprechen. Deshalb ist die Mittagspause fast die intensivste und wichtigste Zeit des Schultages.

Eine Anwesenheit im Schülercafé ist zwar kaum möglich, wird aber in jeder freien Minute genutzt, um bei den Schülern präsent zu sein und den Kontakt zu halten. Hier wäre eine größere Zeitspanne notwendig, um viele Dinge leichter unterzubringen und zu entzerren.

5. Kooperation

5.1 Schulische Kooperation

Im Laufe des Schuljahres fand schulische Kooperation im Rahmen der Teilnahme an mindestens zwei Gesamtlehrerkonferenzen je Schule statt. Themen sind z. B. die konkrete Umsetzung von Schulsozialarbeit an der jeweiligen Schule und Kooperation bzw. übergeordnete Themen wie Streitschlichtung, Suchtprävention, Aufbau eines Konfliktmanagements etc.

In 14-tägigem Rhythmus fanden Rücksprachetermine mit den Rektoren statt, an denen Berührungspunkte besprochen werden bzw. Austausch über Schüler/-innen stattfindet.

Bei Bedarf wird Schulsozialarbeit zu Klassenkonferenzen bzw. Notenkonferenzen hinzugezogen.

Kooperationsgespräche mit Lehrern zu gemeinsamen Projekten und pädagogischen Aktivitäten bzw. klassen- oder schülerbezogen finden täglich statt und sind von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt. Der Grad der Offenheit und kooperativen Zusammenarbeit ist jeweils personenabhängig, aber auch davon geprägt, wie viel Zeit für Gespräche bleibt. Wenn eine regelmäßige Präsenz der Schulsozialarbeit im Lehrerzimmer gewährleistet ist, steigen auch die Anfragen der Lehrer.

Durch den Doppelstundentakt und die zwei großen Pausen konnte die Erreichbarkeit verbessert werden, es war aber durch die gestiegenen Einzelfälle weiterhin schwierig, eine Pause für Schüler freizuhalten und an jeder Schule gleichmäßig präsent zu sein.

Durch die Teilnahme an Elternbeiratssitzungen wird der Kontakt zu den Elternvertretern hergestellt. Es werden pädagogische Konzepte diskutiert und wichtige Themen wie Gewalt- und Suchtprävention in die Elternschaft gebracht.

Koordinierungsgruppen an den Gymnasien

Im Zuge der Schulentwicklung haben sich an den Schulen Koordinierungsgruppen gebildet, die aus der Schulleitung, den Fachabteilungsleitern für Schulentwicklung, Lehrern, Elternvertretern, Schülern und der Schulsozialarbeit zusammengesetzt sind. Auftrag ist es, die Schulentwicklung gemeinsam voranzutreiben. Durch die Veränderung der Anzahl der Poolstunden, die jede Schule zur Verfügung hat, musste das Schulcurriculum neu überdacht und durch ein Methoden- und Sozialcurriculum ergänzt werden. Es wurden z. B. Inhalte für Klassenstunden und Methodentage erarbeitet und weiterentwickelt und in pädagogischen Tagen durch Vorschläge und Ideen des Gesamtkollegiums ergänzt. Damit ist eine sehr gute Voraussetzung geschaffen, ein schlüssiges Gewalt- und Suchtkonzept mit Inhalten des Sozialen Lernens zu etablieren.

5.2 Kooperation mit anderen Einrichtungen

Es besteht eine gute Kooperation mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familien des Landratsamtes.

Die Anzahl von Trennungs-, Teil-, und Scheidungsfamilien nimmt stetig zu und damit vielfältige Aufgaben, die von den Kindern und Eltern gut gelöst werden müssen. Hier ist ein neutraler Ansprechpartner für die Kinder notwendig, inhaltlich wird aber auch das gesamte Spektrum an Leistungen der Jugendhilfe abgefragt, vom Einsatz eines Erziehungsbeistandes bis zu Inobhutnahme und Einsetzen einer Pflegefamilie.

Immer häufiger fehlt in Familien, in denen beide Elternteile arbeiten, die Zeit, die Kinder v. a. in der Anfangszeit am Gymnasium zu begleiten und zu strukturiertem Arbeiten anzuleiten. Dies wird zu sehr auf die Schule übertragen. Während der Pubertät, wenn sich die Schüler mehr mit Gleichaltrigen beschäftigen als mit Schule und Lernen, entzünden sich oft Machtkämpfe zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern, aber auch mit den Lehrern.

Dann sind viele Gespräche notwendig, damit die Eltern in Kontakt mit ihren Kindern bleiben und die anstehenden Entwicklungsaufgaben gemeinsam lösen können.

Hier ist ein tragfähiges Netz an Kooperationspartnern nötig:

- ³⁵₁₇ Die Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Familien-, Paar- und Lebensberatung im Diakonischen Werk RV steht als Kooperationspartner zur Verfügung. In einigen Fällen wurden Schüler und Eltern weitervermittelt, um Unterstützung bei der Erziehung zu bekommen bzw. als Jugendlicher Rat und Begleitung.
- ³⁵₁₇ Mit dem ZFP wurde in mehreren Einzelfällen kooperiert, es fanden stationäre Aufenthalte oder ambulante Behandlungen statt.
- ³⁵₁₇ Mit unterschiedlichen niedergelassenen Therapeuten besteht eine gute Zusammenarbeit.

Mit der Ravensburger Tafel und anderen sozialen Einrichtungen wurde im Zusammenhang mit dem sozialen Projekt am Spohngymnasium zusammengearbeitet.

5.3 Außerschulische Gremien

Teilnahme an den Regionaltreffen der Schulsozialarbeit zum fachlichen Austausch mit den Schulsozialarbeitern der Region Bodensee/ Oberschwaben, Mitglied des AK Essstörungen.

6. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Teamarbeit erfolgt in den Gremien AK kommunale Jugendarbeit sowie im Unterteam Schulsozialarbeit.

Kollegiale Fallberatung wurde innerhalb des Unterteams mit verschiedenen KollegInnen durchgeführt, allerdings bleibt hierfür zu wenig Zeit.

Fallsupervision fand zusammen mit einer Kollegin in regelmäßigen Abständen statt.

Das muss ein Standard in der Arbeit sein, da die Einzelfallhilfe immer komplexer wird und jeder Mitarbeiter an seiner Schule alleine arbeitet.

7. Ausblick auf das neue Schuljahr

Die Schwerpunktfestlegung der Aufgabenbereiche hat sich bewährt. Auch im nächsten Schuljahr wird die Hauptaufgabe in der Förderung der sozialen Kompetenz der 5. und 6. Klassen bestehen, Beratung soll sich weitgehend auf die Unterstufe konzentrieren. Die Arbeit im Klassenverband wird ebenfalls nur in Klasse 5-7 stattfinden, ansonsten wird verstärkter mit Kleingruppen gearbeitet.

Ansprechbarkeit für Lehrer/-innen im Sinne von Unterstützung bei Problemen mit Schülern, der Klasse oder Eltern soll durchgehend für alle Klassenstufen gewährleistet werden.

Durch den engen Kontakt zu den Klassen 5 und 6 sollte eine Kontinuität im Austausch mit den neuen Lehrern in der 7. Klasse erfolgen, um bei Problemen in der Mittelstufe frühzeitig eingreifen zu können. Dann ist auch für die Schüler der Kontakt mit Schulsozialarbeit nicht so sehr problembehaftet, sondern normal.

Das Coaching von Lehrern im Umgang mit ihren Klassen bzw. Schülern oder bei Problemen mit Eltern hat deutlich zugenommen und wird auch im neuen Schuljahr wichtiger Bestandteil der Arbeit sein.

In allen Schulen wird in unterschiedlicher Ausprägung am Anti-Gewalt- bzw. Sozialcurriculum mitgearbeitet, am Spohngymnasium und am AEG werden die Streitschlichter begleitet und weiter ausgebildet, am Welfen wird ein Konfliktmanagement erarbeitet.

Da Mobbingfälle in den Klassen deutlich zugenommen haben, muss Mobbing von der ganzen Schulgemeinschaft präventiv angegangen werden. Dafür werden zusätzliche Zeitressourcen benötigt.

Die Inhalte der Arbeit bauen aufeinander auf, so dass eine Kürzung und Umstrukturierung nicht möglich ist. Eine kontinuierliche Präsenz bei Schülern und Lehrern ist notwendig, um die Basis für eine erfolgreiche Arbeit zu schaffen. Dies kann aber mit 25% nicht erreicht werden, das wurde sowohl am AEG als auch am Spohngymnasium deutlich bemerkt und bemängelt.

Der Umgang mit einer größeren Bandbreite von unterschiedlichen Stärken und Schwächen der neuen Fünftklässler wird sicher ein erweiterter Aufgabenbereich für die Schulsozialarbeit werden. Schon jetzt ist absehbar, dass die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreichend ist.

Die notwendigen Inhalte sind mit dem momentanen Stellenumfang und einer Person nicht zufriedenstellend zu leisten. Es ist zwingend erforderlich, eine zusätzliche Stelle für das Welfengymnasium einzurichten.

Ravensburg, den 12.9.12

Bettina Mache, Dipl.Sozialpädagogin (BA)
Schulsozialarbeiterin